

Analyse zu Mortalität und Verweildauer

in den stationären Einrichtungen
der Altenhilfe
des Ev. Johanneswerks

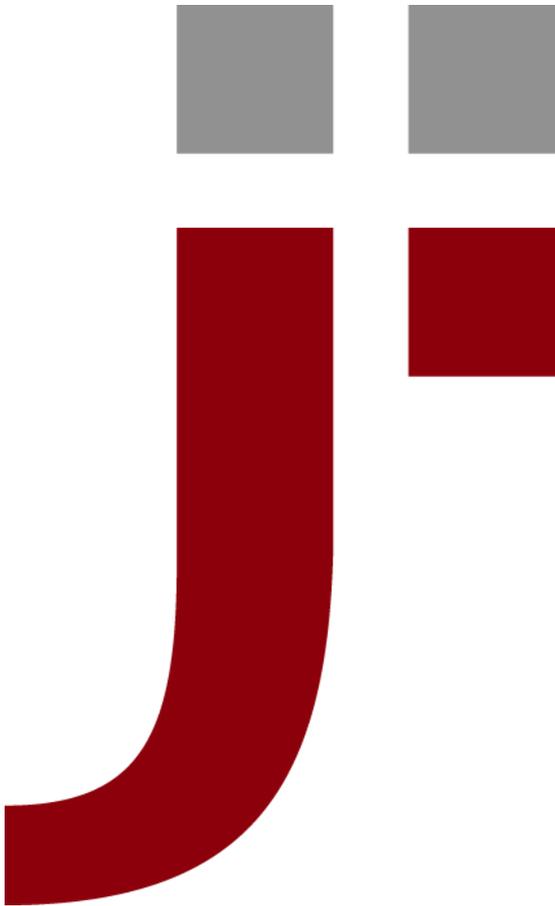
Dr. Gero Techtmann

Ev. Johanneswerk

Stabsabteilung Altenhilfe

gero.techtmann@johanneswerk.de

DEVAP Bundeskongress am 26.09.2013



Übersicht

Kurze Vorstellung des Trägers

Methodische Grundlagen

Ergebnisse

Wissenschaftliche Einordnung

Fazit



1

Kurze Vorstellung des Trägers

Methodische Grundlagen

Ergebnisse

Wissenschaftliche Einordnung

Fazit

Standorte in NRW



Arbeitsfelder des Ev. Johanneswerks



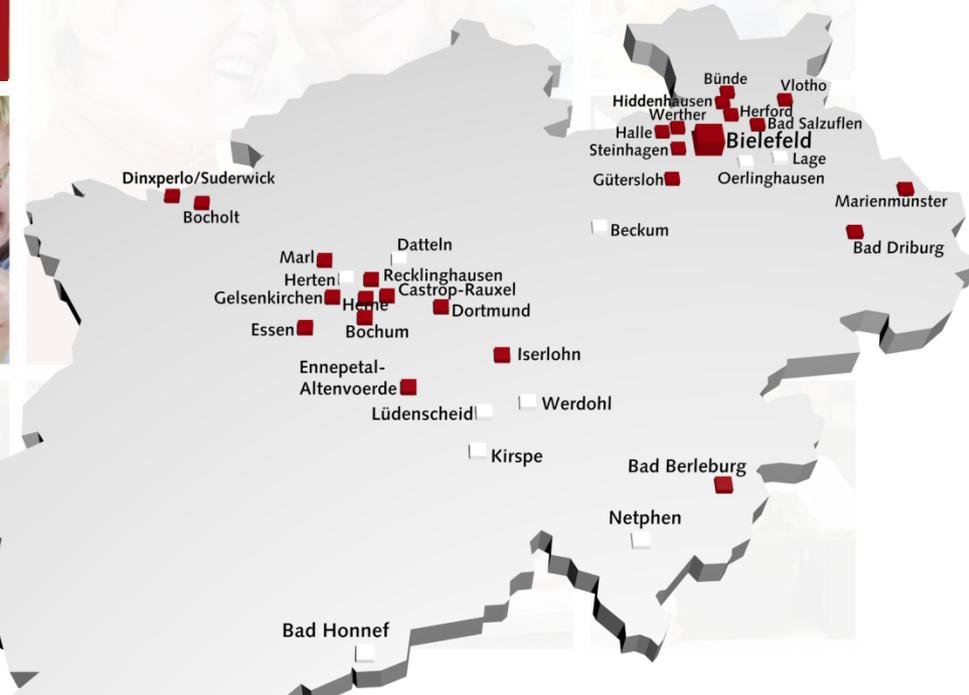
Altenhilfe

34 stationäre Einrichtungen
ca. 3.500 Bewohnerinnen
und Bewohner

Ambulante Angebote für
ca. 1.500 Menschen



Mitglied: **NETZ**
WERK soziales
neu
gestalten



2

Kurze Vorstellung des Trägers

Methodische Grundlagen

Ergebnisse

Wissenschaftliche Einordnung

Fazit

Datenbasis

- Ausgewertet wurden Daten aller BewohnerInnen (und Kurzzeitpflege-Gäste), die im Zeitraum zwischen April 2007 und Dezember 2011 in den 34 Einrichtungen der stationären Altenhilfe des Ev. Johanneswerks verstarben.

- Dies betraf im genannten Zeitraum insgesamt
 - 5077 Bewohnerinnen und Bewohner, darunter
 - 3618 Frauen (71%) und
 - 1459 Männer (29%).

- Alle Auswertungen beziehen sich im Folgenden auf die Grundgesamtheit dieser Bewohnerinnen und Bewohner (stationär und KZP), da dies dem „Realbild“ in den Einrichtungen am Nächsten kommt.

Limitierungen

- Statistische Limitierungen liegen aufgrund einer starken Streuung der Daten vor allem in der Vergleichbarkeit der arithmetischen Mittelwerte. Zur Abbildung von Trends bedarf es hier einer Homogenisierung der Daten („Trimmung“).

- Die Repräsentativität der Einrichtungen des Ev. Johanneswerks e.V. zu allen bundesdeutschen Pflegeeinrichtungen wurde nicht systematisch überprüft (soziodemografische Merkmale der Bewohnerstruktur, Diagnosen etc.). Nach den vorliegenden Erkenntnissen kann jedoch von einer weitgehenden Vergleichbarkeit mit anderen Einrichtungen ausgegangen werden.

3

Kurze Vorstellung des Trägers

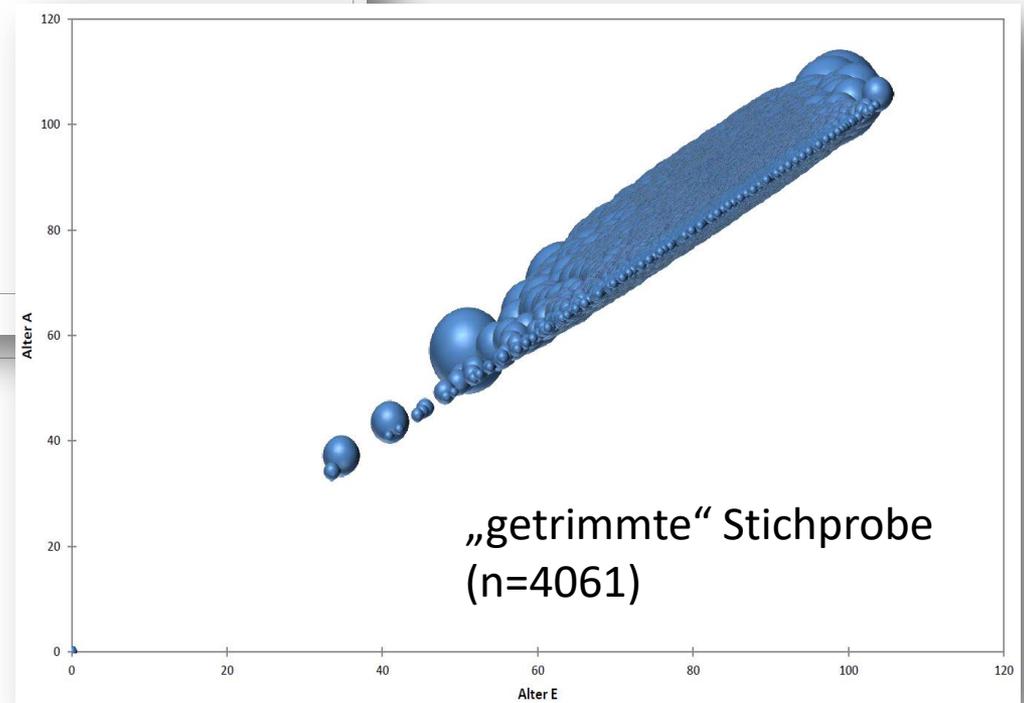
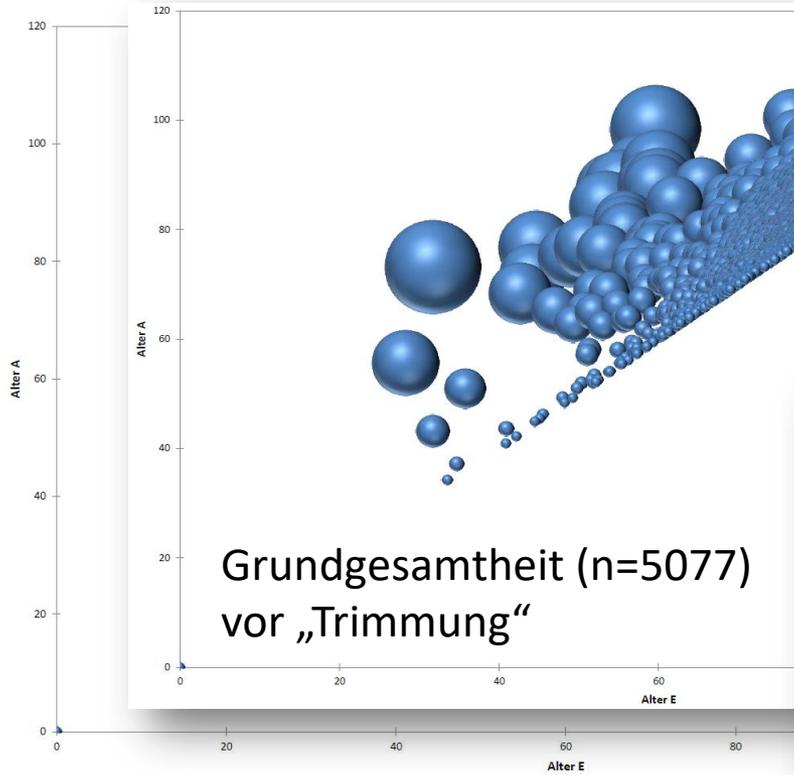
Methodische Grundlagen

Ergebnisse

Wissenschaftliche Einordnung

Fazit

Problematik der Streuung

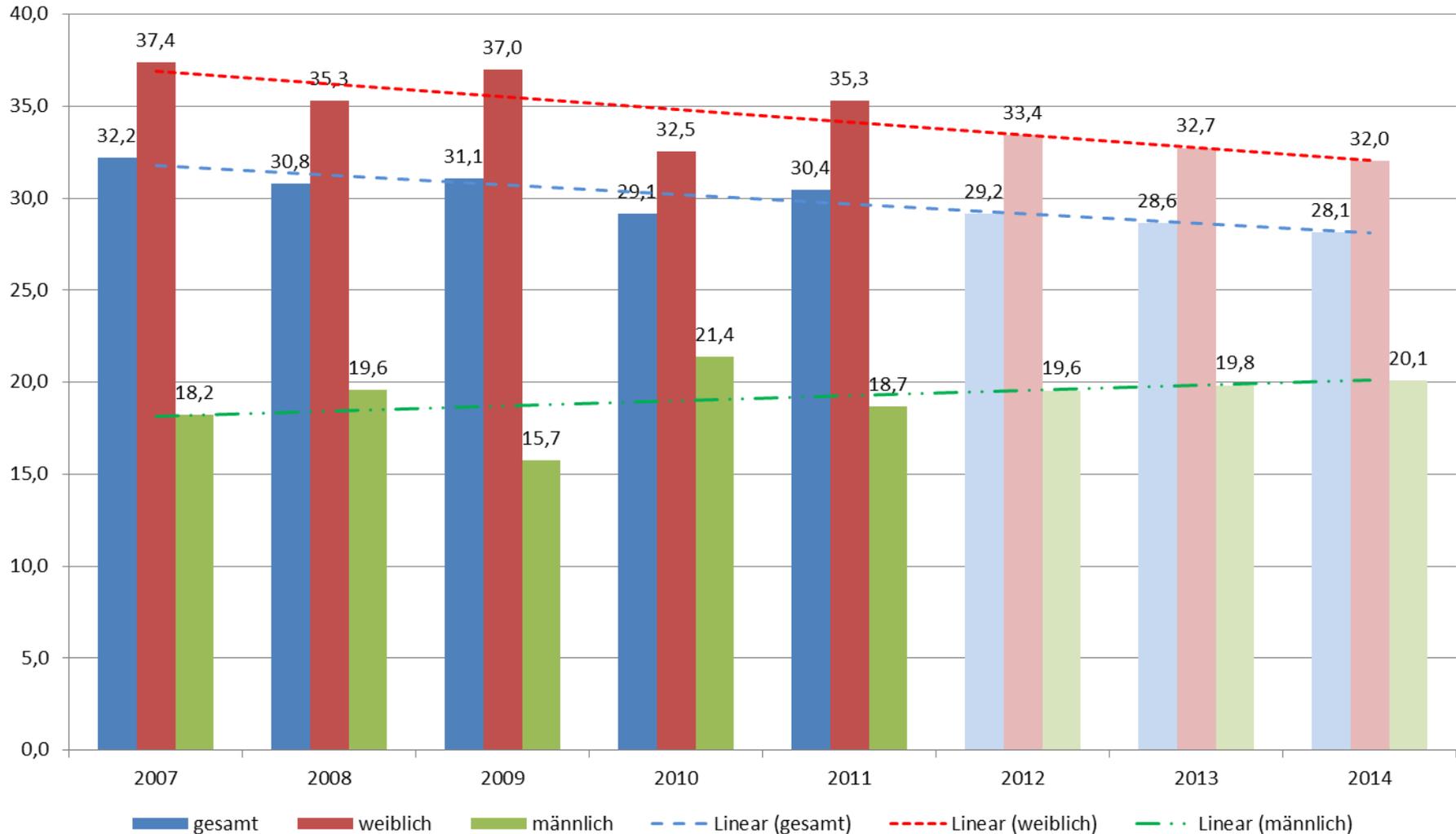


Verweildauer und Trend

Statistiken zur Verweildauer nach Geschlecht (in Monaten, stationär und KZP, n=5077)						
Gesamt	2007-2011	2007	2008	2009	2010	2011
n	5077	828	1120	890	1115	1124
Minimum	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Maximum	497,2	497,2	369,2	465,7	313,3	392,0
1. Quartil	1,9	2,0	2,0	1,6	2,4	1,7
Median	15,2	13,9	14,9	13,8	16,2	15,2
3. Quartil	43,9	43,8	43,8	48,0	43,6	41,9
Mittelwert	30,6	32,2	30,8	31,1	29,1	30,4
Standardabweichung (n)	42,7	48,5	42,6	41,8	37,3	44,0
Frauen	2007-2011	2007	2008	2009	2010	2011
n	3618	605	800	643	775	795
Minimum	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Maximum	497,2	497,2	369,2	465,7	282,9	392,0
1. Quartil	3,1	3,0	3,0	3,1	4,0	2,9
Median	21,0	21,0	19,8	23,3	21,1	20,4
3. Quartil	51,4	52,5	49,8	57,2	49,9	50,0
Mittelwert	35,4	37,4	35,3	37,0	32,5	35,3
Standardabweichung (n)	44,8	51,4	45,5	45,1	36,5	45,7
Männer	2007-2011	2007	2008	2009	2010	2011
n	1459	223	320	247	340	329
Minimum	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Maximum	391,6	383,9	210,9	179,8	313,3	391,6
1. Quartil	0,8	0,8	0,9	0,7	0,8	0,9
Median	5,5	5,8	5,2	4,1	7,4	5,0
3. Quartil	23,8	22,2	25,5	22,6	26,0	22,6
Mittelwert	18,9	18,2	19,6	15,7	21,4	18,7
Standardabweichung (n)	34,5	36,1	31,7	26,1	38,1	37,3

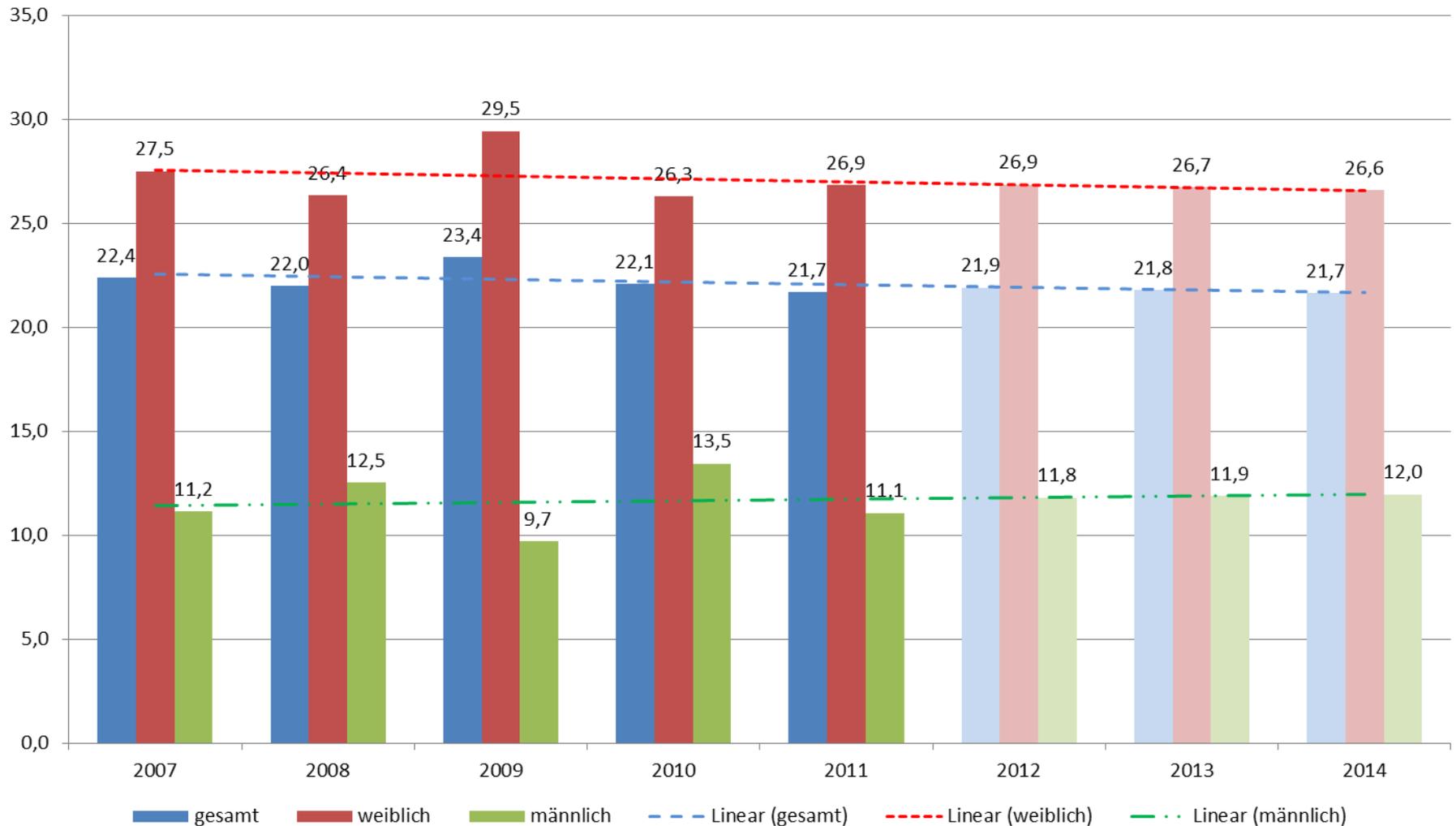
Verweildauer und Trend

2007 bis 2011, stationär und KZP, Mittelwert in Monaten, n=5077



Verweildauer und Trend

2007 bis 2011, stationär und KZP, **getrimmter** Mittelwert in Monaten, n=4061



Verweildauer nach Intervallen

Verweildauer in Intervallen nach Geschlecht (stationär und KZP)

2007-2011, n=5077

Intervalle in Monaten		gesamt			weiblich (w)			männlich (m)			Verhältnswerte	
Unter- grenze [Ober- grenze]	n	%	kum.	n	%	kum.	n	%	kum.	Differenz w - m	Faktor m/w
0	1	956	18,8%	18,8%	551	15,2%	15,2%	405	27,8%	27,8%	12,5%	1,82
1	2	337	6,6%	25,5%	191	5,3%	20,5%	146	10,0%	37,8%	4,7%	1,90
2	3	221	4,4%	29,8%	148	4,1%	24,6%	73	5,0%	42,8%	0,9%	1,22
3	4	144	2,8%	32,7%	104	2,9%	27,5%	40	2,7%	45,5%	-0,1%	0,95
4	5	113	2,2%	34,9%	67	1,9%	29,3%	46	3,2%	48,7%	1,3%	1,70
5	6	76	1,5%	36,4%	46	1,3%	30,6%	30	2,1%	50,7%	0,8%	1,62
6	12	502	9,9%	46,3%	339	9,4%	40,0%	163	11,2%	61,9%	1,8%	1,19
12	18	346	6,8%	53,1%	247	6,8%	46,8%	99	6,8%	68,7%	0,0%	0,99
18	24	331	6,5%	59,6%	235	6,5%	53,3%	96	6,6%	75,3%	0,1%	1,01
24	36	516	10,2%	69,8%	398	11,0%	64,3%	118	8,1%	83,3%	-2,9%	0,74
36	48	387	7,6%	77,4%	300	8,3%	72,6%	87	6,0%	89,3%	-2,3%	0,72
48	60	308	6,1%	83,5%	257	7,1%	79,7%	51	3,5%	92,8%	-3,6%	0,49
60	72	209	4,1%	87,6%	183	5,1%	84,7%	26	1,8%	94,6%	-3,3%	0,35
	> 72	631	12,4%	100%	552	15,3%	100%	79	5,4%	100%	-9,8%	0,35
n		5077			3618			1459				

Verweildauer und Alter

Altersverteilung und -entwicklung nach Geschlecht

(stationär und KZP, n=5077)

	gesamt		Frauen		Männer	
	Einzugsalter	Sterbealter	Einzugsalter	Sterbealter	Einzugsalter	Sterbealter
2007	83,0	85,7	84,4	87,5	79,4	80,9
2008	83,1	85,6	84,3	87,2	80,0	81,6
2009	83,1	85,7	84,1	87,2	80,5	81,8
2010	82,8	85,2	84,5	87,2	79,2	81,0
2011	83,0	85,5	84,0	86,9	80,6	82,1
2007- 2011	83,0	85,6	84,2	87,2	80,0	81,5
Diff. Jahre	2,6		2,9		1,6	

4

Kurze Vorstellung des Trägers

Methodische Grundlagen

Ergebnisse

Wissenschaftliche Einordnung

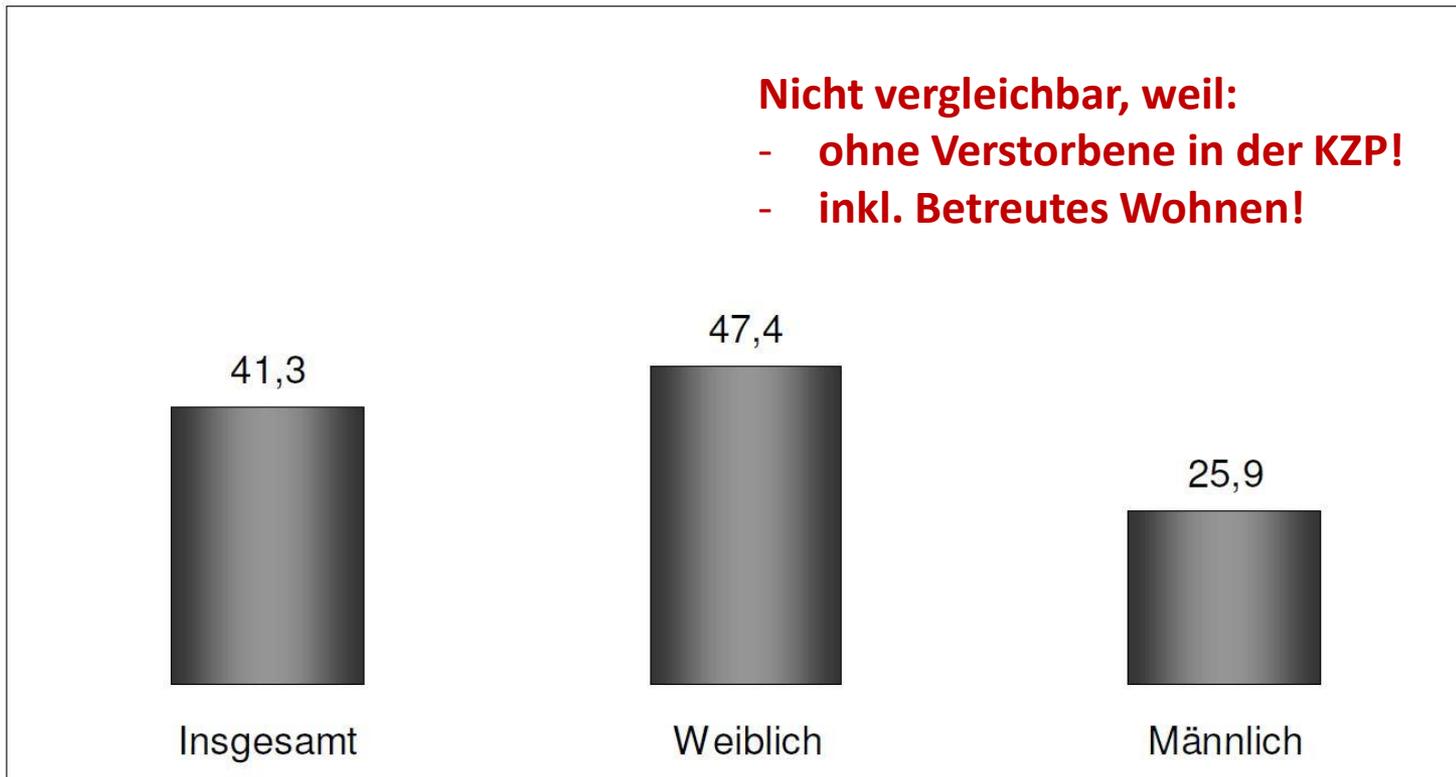
Fazit

Wissenschaftliche Einordnung

Beispiel: TNS Infratest Heimerhebung 2005 (Schneekloth)

■ Grafik 4.1

Bewohnerinnen und Bewohner von Alteneinrichtungen in Deutschland
- Durchschnittlich Verweildauer (Durchschnitt in Monaten)



Wissenschaftliche Einordnung

Beispiel: Freiburger Pflegestatistik

Vergleich der Aufenthaltsintervalle zwischen der Stadt Freiburg (2006) und dem Johanneswerk (07-11) stationär ohne Kurzzeitpflege

Intervalle in Monaten		gesamt			weiblich			männlich		
Unter- grenze [Ober- grenze]	JW	Freiburg	Differenz	JW	Freiburg	Differenz	JW	Freiburg	Differenz
0	6	29,9%	28,0%	1,9%	25,2%	26,0%	-0,8%	42,5%	33,0%	9,5%
6	12	10,9%	10,0%	0,9%	10,1%	9,0%	1,1%	13,0%	14,0%	-1,0%
12	18	7,5%	8,0%	-0,5%	7,4%	7,0%	0,4%	7,9%	11,0%	-3,1%
18	24	7,2%	9,0%	-1,8%	7,0%	9,0%	-2,0%	7,7%	7,0%	0,7%
24	36	11,2%	10,0%	1,2%	11,9%	10,0%	1,9%	9,4%	12,0%	-2,6%
36	48	8,4%	8,0%	0,4%	8,9%	7,0%	1,9%	7,0%	9,0%	-2,0%
48	60	6,7%	4,0%	2,7%	7,7%	5,0%	2,7%	4,1%	2,0%	2,1%
60	72	4,5%	6,0%	-1,5%	5,4%	7,0%	-1,6%	2,1%	1,0%	1,1%
	> 72	13,7%	18,0%	-4,3%	16,4%	20,0%	-3,6%	6,3%	10,0%	-3,7%
	n	4608	539		3358	400		1250	139	

5

Kurze Vorstellung des Trägers

Methodische Grundlagen

Ergebnisse

Wissenschaftliche Einordnung

Fazit

Fazit

- Die Mittlere Verweildauer aller im Zeitraum zwischen 2007 und 2011 verstorbenen stationär betreuten BewohnerInnen und KZP-Gäste beträgt
 - insgesamt ca. 31 Monate bzw. 2 Jahre und 6 Monate,
 - für Bewohnerinnen ca. 35 Monate bzw. knapp 3 Jahre
 - für männliche Bewohner ca. 19 Monate bzw. 1,5 Jahre

- Knapp ein Fünftel aller Bewohnerinnen, Bewohner und KZP-Gäste verstirbt innerhalb der ersten vier Wochen nach dem Einzug; bis zum dritten Monat erhöht sich die Mortalitätsrate auf knapp 30%.

- Nach 6 Monaten sind 30% der neu eingezogenen Frauen und die Hälfte der Männer verstorben.

- Die Verweildauern nehmen beinahe unbemerkt und schleichend weiterhin ab, auch wenn dieser Trend je nach Berechnung unterschiedlich stark ausfällt.

Fazit

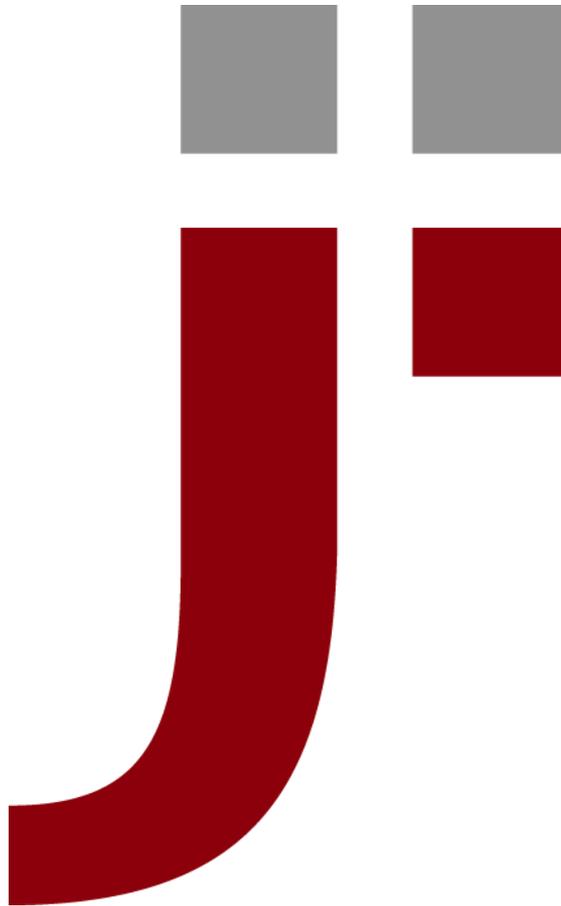
- Stationären Pflegeeinrichtungen und ihrer palliativen Kompetenz kommt vor dem Hintergrund abnehmender Verweildauern heute und in Zukunft eine hohe Bedeutung zu. Aber auch alternative Wohnformen wie die quartiersnahe Versorgung müssen sich auf diese Entwicklungen konzeptionell vor allem durch die Gewährleistung absoluter Versorgungssicherheit einstellen.
- Die Handlungsabläufe in Pflegeeinrichtungen sind angesichts der abnehmenden Verweildauern fachlich zu reflektieren. Unter dem Stichwort der „Relokationsmortalität“ (engl.: *relocation mortality*, vgl. z.B. Robertson et al. 2004) kommt dabei auch einer systematischen Begleitung und Auswertung der Eingewöhnungsphase besondere Bedeutung zu.
- Die Situation von pflegebedürftigen Männern sollte (auch mit Blick auf die demografische Entwicklung) stärker als bislang in den Fokus gerückt werden. Denn nach wie vor ist die Betrachtung von Pflege und Betreuung unter der Genderperspektive in der stationären Altenpflege unterentwickelt.
- Die Bedeutung der Palliativversorgung steigt und soll mit dem gleichen Personal gesichert werden wie zur Einführung der Pflegeversicherung Mitte der 90er Jahre. Dies ist pflegepolitisch nicht weiter verantwortbar!

■ Weiterführende Informationen zur Studie

- Techtmann, Gero: Mortalität und Verweildauer in der stationären Altenpflege. Eine empirische Erhebung als Ausgangspunkt veränderter Handlungsschwerpunkte im Ev. Johanneswerk e.V. (Teil 1). In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Nr.5/ 2010, S. 346-353.

- De Vries, Bodo/ Schönberg, Frauke: Mortalität und Verweildauer in der stationären Altenpflege. Gesellschaftliche Konsequenzen (Teil 2). In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Nr.5/ 2011, S. 370-375.

- Im Internet verfügbar: www.johanneswerk.de -> Fachthemen -> Leben im Alter



Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit.